



Um den Strukturwandel voranzutreiben, förderte die Schweizer Regierung im 19. Jahrhundert die Emigration. Daneben wurden nationale Agrarforschungsinstitute aufgebaut.





# Wie zukunftsfähig ist der Nachhaltigkeitsbegriff?

**Dr. Philipp Aerni, Direktor, Center for Corporate Responsibility and Sustainability (CCRS) an der Universität Zürich**

Nachhaltigkeit wird heute mehrheitlich als wertkonservative Haltung verstanden. Doch die Geschichte zeigt, dass nicht die Erhaltung des Altbewährten, sondern die Veränderung durch Innovation nachhaltige Lösungen geschaffen hat.

Der Begriff Nachhaltigkeit wird heutzutage in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik geradezu in inflationärer Weise verwendet – und alle sind natürlich für und nicht gegen mehr Nachhaltigkeit. Doch was meinen wir genau damit?

Es gibt zwar die altbekannte Entstehungsgeschichte des Begriffs, beginnend mit dem deutschen Beamten Hans Carl von Carlowitz, der in seinem Werk «Sylvicultura oeconomica» 1713 fordert, dass nur so viel Wald gerodet werden darf wie nachwächst, und endend mit den UNO-Nachhaltigkeitskonferenzen nach dem Ende des Kalten Krieges, die eine ressourcenschonende Wirtschaft fördern wollen, die sicherstellt, dass die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt werden können, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden.

Doch herrscht dank dieser Genealogie der Nachhaltigkeit mehr Klarheit darüber, was nun zu tun ist? Leider nicht, denn sobald es um die Wahl der relevanten Prinzipien der Nachhaltigkeit und um die konkrete Umsetzung dieser Prinzipien geht, entstehen Interessenkonflikte und ideologische Kämpfe. Dabei entscheidet in westlichen Demokratien meistens die Gunst der Öffentlichkeit darüber, wer die Deutungshoheit über den Begriff Nachhaltigkeit erlangt.

## **Bewahren durch das Vorsorgeprinzip**

In der Wohlstandsgesellschaft Schweiz ist Nachhaltigkeit ein wertkonservativer Begriff, der im wirtschaftlichen und technologischen Wandel primär eine Bedrohung für die Nachhaltigkeit sieht. Daher auch die Beliebtheit des Vor-

sorgeprinzips als Nachhaltigkeitsprinzip. Es geht um den dauerhaften Schutz wertvoller, aber bedrohter Errungenschaften. Industrien, die um die Gunst des besorgten Endkunden werben, haben sich dieser wertkonservativen Grundhaltung verschrieben. Dabei werden dem Kunden nachhaltige Nischenprodukte offeriert, die auf Produktionsstandards oder Selektionskriterien basieren, die den Ängsten vor neuen Risiken und der Sorge um die traditionellen Werte und die Umwelt Rechnung tragen.

### **Moralisch unantastbare Nischenprodukte?**

Doch können solche Nischenprodukte tatsächlich die Welt nachhaltig verändern? Und geht es dem Kunden ausschliesslich um nachhaltige Wirkung oder spielt nicht auch Sozialprestige bei der Entscheidung mit, indem man zum Beispiel anderen signalisieren will, dass man sich das nachhaltigere Produkt leisten kann und sich somit moralisch überlegen fühlen darf? Bei der Vermarktung teurerer Nachhaltigkeitslabels könnte man wohl den bekannten Werbeslogan von L'Oréal «Weil ich es mir wert bin» verwenden, ohne dass jemand daran Anstoss nehmen würde. Im Nachhaltigkeitsmarketing geht es ja nicht zuletzt darum, dass sich der Kunde gut fühlen darf bei dem, was er sagt, denkt, investiert und konsumiert.

Doch wie nachhaltig ist diese «Wohlfühlnachhaltigkeit»? Es scheint allen mittlerweile klar zu sein, dass die globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts kaum mit der Schaffung teurer Nischenmärkte bewältigt werden können, die auf einem wertkonservativen Verständnis von Nachhaltigkeit beruhen.

### **Nachhaltigkeit für alle statt nur für wenige**

Daher wird auch ständig betont, dass Nachhaltigkeit Mainstream werden muss. Das Mainstreaming soll dabei mit Selbstregulierung und moralischen Appellen an Kunden, Konsumenten und Investoren, nachhaltige Produkte zu berücksichtigen, erreicht werden. Es ist unbestreitbar, dass die Märkte für nachhaltige Produkte stetig wachsen, und gerade im Bereich der nachhaltigen Kapitalanlagen verweist man stolz auf das Wachstum von Green Bonds, die gute Performance von Nachhaltigkeitsfonds, Investitionen in erneuerbare Energien und Mikrofinanz, Desinvestitionen in klimaschädigende Wirtschaftsaktivitäten usw. Doch erstens sind diese Märkte nach wie vor klein und zweitens muss man sich fragen, ob die unhinterfragten Grundannahmen bei der Nachhaltigkeitsbewertung tatsächlich den nachhaltigen Wandel ermöglichen.

### **Defensive Auslegung bremst Innovation**

Wenn man die gängigen Nachhaltigkeitsratings, Nachhaltigkeitsstandards und Nachhaltigkeitszertifikate genau anschaut, so fällt auf, dass diese allesamt auf einem defensiven Nachhaltigkeitsbegriff basieren und dem jeweiligen räumlichen und zeitlichen Kontext kaum Rechnung tragen. Klar ist es begrüssenswert, wenn jedes Unternehmen seine Aktivitäten anhand eines Benchmark-Systems auf ökologische und soziale Nachhaltigkeit überprüft und je nach verfügbaren Mitteln und Möglichkeiten versucht,

seinen jeweiligen «Footprint» zu reduzieren. Doch dieser exklusive Fokus auf Selbstregulierung ignoriert die Tatsache, dass Unternehmen den grössten gesellschaftlichen Nutzen bringen, wenn sie auf neue Risiken und Knappheiten mit neuen Ideen und Mut zur Innovation, also progressiv, reagieren. Den Durchbruch im Massenmarkt erlangen nachhaltige Produkte nur, wenn sie nicht primär wegen ihrer Nachhaltigkeit, sondern wegen eines besseren Preis-Leistungs-Verhältnisses gekauft werden.

### **Geschichte des Walfischfangs zeigt ein dynamisches Verständnis**

Dies wird nur verständlich, wenn man in die Geschichte zurückblickt, also die zeitliche Dimension berücksichtigt. Der Walfischfang im 19. Jahrhundert war ein Riesengeschäft auf Kosten der Nachhaltigkeit. Walfischöl war damals das begehrteste Produkt für die Erzeugung von hellem und fast rauchfreiem Licht. Mit der Industrialisierung stieg die Nachfrage nach Beleuchtung an. Innerhalb weniger Jahrzehnte wurde der Bestand an Pottwalen auf weniger als ein Drittel reduziert. Dadurch kam es zu einer zusätzlichen Verknappung der Ressource, was den Preis für Walfischöl in die Höhe schnellen liess und das Geschäft noch profitabler machte. Es war das goldene Zeitalter von Moby Dick und ein dunkles Kapitel in der Geschichte der Nachhaltigkeit. Um 1855 kostete ein Fass Walfischöl bereits 1500 US-Dollar und 1864 wurde der Kollaps des Walfischbestandes in den USA ausgerufen. Doch es gab inzwischen eine Alternative. Der kanadische Physiker Abraham Gesner hatte nämlich 1846 das Kerosin erfunden und den Prozess zu dessen Erzeugung patentieren lassen. Das mit Kerosin erzeugte Licht hatte dieselbe Qualität, war aber viel günstiger, weil das Angebot beliebig ausgeweitet werden konnte. 1896 war ein Fass Kerosin 3 US-Dollar wert. Das Geschäft mit dem Walfischfang war ruiniert und die Walfischbestände konnten sich langsam wieder erholen. Die Situation verbesserte sich 1948 mit dem Internationalen Übereinkommen zur Regelung des Walfangs und dank modernen Überwachungssystemen zusätzlich. Doch die historischen Fakten zeigen klar, dass Innovation und nicht Regulierung den Walfisch vor der Ausrottung bewahrt hat.

### **Bevölkerungswachstum ohne Wirtschaftswachstum als Bedrohung**

Hinzu kommt die räumliche Dimension, die Geografie. Was im wohlhabenden Norden als nachhaltig erachtet wird, muss sich nicht notwendigerweise auch im Süden als nachhaltig erweisen. In vielen Ländern ist nämlich nach wie vor die Armut der Hauptfeind der Nachhaltigkeit. Der Viktoriasee in Ostafrika leidet unter starker Eutrophierung wegen der Nährstoffbelastung aus der umliegenden klein strukturierten Landwirtschaft. Das nährstoffreiche Wasser führt zur massiven Ausbreitung der Wasserhyazinthe, die wiederum den Fischbestand stark reduziert und die Fischerei wie auch die kommerzielle Schifffahrt einschränkt. Weitere negative Effekte sind die Ausbreitung von Krankheiten (Schistosomiasis), die erschwerte Nutzung der Wasserkraft und die Verschmutzung der Wasserversor-



Armut ist ein Feind der Nachhaltigkeit. Kleinstbetriebe betreiben aus Not Raubbau an natürlichen Ressourcen.

gungssysteme. Man ist versucht, die Ursache dieser Probleme im Wirtschaftswachstum und im wachsenden Wohlstand zu sehen. Tatsache ist jedoch, dass Armut kombiniert mit Bevölkerungswachstum und einem Mangel an Arbeitsplätzen ausserhalb der Landwirtschaft der Haupttreiber der Umweltverschmutzung ist, denn die Industrie ist kaum präsent in der Region. Rund um den See gibt es Kleinstbetriebe mit einer Betriebsgrösse von meistens unter 0,4 Hektaren. Aus Not betreiben diese Raubbau an den natürlichen Ressourcen: Abholzung, Bodenerosion und Gewässerverschmutzung sind die Folge. Trotzdem reicht es kaum, um die eigene Familie zu ernähren. Diese Betriebe haben ein grosses Nachhaltigkeitsproblem, denn sie können ihren Nachkommen keine Zukunft auf dem Hof offerieren. Sie sind nicht zukunftsfähig.

#### Förderung des Strukturwandels notwendig

Das Problem war im 19. Jahrhundert auch in der Schweiz bekannt. Damals gab es zahllose Kleinstbetriebe ohne Zukunftschancen und die Regierung hatte keine Mittel, diese zu subventionieren. Stattdessen bot sie verarmten Bauernfamilien Geld an, damit diese ihr Glück in der Emigration (meistens in die USA oder nach Osteuropa) suchen konnten. Daneben wurden nationale Agrarforschungsinstitute aufgebaut, um den Agrarstandort Schweiz innovativer und produktiver zu machen. Hinzu kam die schnelle Industrialisierung in Schweizer Städten, die die ländliche Überbevölkerung in den Arbeitsmarkt integrierte und damit auch Raum schuf für die Modernisierung der Landwirtschaft, die wiederum auf die erhöhte Nachfrage nach Nahrungsmitteln in den Städten mit Produktivitätssteigerungen und einer Diversifizierung des Angebots reagieren konnte. Dieser Strukturwandel verminderte das Ausmass der ländlichen Armut stark und trug nicht zuletzt massgeblich zur Wiederbewaldung der Schweiz im 20. Jahrhundert bei.

#### Es gibt keine «one size fits all»-Lösung

Nachhaltigkeit wurde in der Schweiz im 19. Jahrhundert also progressiv verstanden, denn es wurde erkannt, dass viele existierende Strukturen nicht nachhaltig sind in Anbetracht der Überbevölkerung auf dem Land. Man erkannte, dass der wirtschaftliche und technologische Wandel notwendig ist, um Nachhaltigkeit zu erreichen. Derselbe Druck herrscht im 21. Jahrhundert in Afrika, wo

in vielen Regionen die Landwirtschaft erst am Anfang des Strukturwandels steht. Der wertkonservativen Einstellung der Schweizer Spender, Steuerzahler und Konsumenten Rechnung tragend, wirkt unsere Entwicklungszusammenarbeit im Süden jedoch eher strukturerhaltend, da ja im Wandel ein Risiko für die Nachhaltigkeit gesehen wird. In Regionen, wo die Armut und nicht der Wohlstand das Haupthindernis der Nachhaltigkeit ist, kann jedoch eine Zementierung existierender Strukturen zum eigentlichen Nachhaltigkeitsproblem werden. Um dies zu vermeiden, müssen wir Nachhaltigkeit als etwas Kontextgebundenes, Flexibles und Dynamisches verstehen. Nachhaltigkeit als «one size fits all»-Lösung gibt es nicht, obwohl dies die Rhetorik um nachhaltige Entwicklungsfinanzierung, nachhaltige Kapitalanlagen, nachhaltige Landwirtschaft oder nachhaltige Wertschöpfungsketten nach wie vor zu suggerieren scheint.

#### Was dauerhaft erhalten und was nachhaltig verändern?

Nach wie vor liegt der Fokus der Nachhaltigkeitsbestrebungen auf der Minimierung möglicher negativer Effekte der Wirtschaft für Umwelt und Gesellschaft. Doch die Geschichte zeigt, dass der Privatsektor sehr wohl positive Wohlfahrtseffekte durch Innovation schaffen kann, wenn er von einem weitsichtigen Staat unterstützt wird, der in Forschung und Entwicklung und neue Ausbildungssysteme investiert und innovationsfreundliche institutionelle Rahmenbedingungen fördert. Die neuen Nachhaltigkeitsziele der UNO (post 2015 Agenda) bieten die Möglichkeit, den progressiven Charakter der Nachhaltigkeit wiederzubeleben und aufzuzeigen, dass es nicht bloss darum geht, der nächsten Generation auch noch etwas übrig zu lassen, sondern eine Verbesserung für sie zu erreichen. Trotz all der Probleme, die die Industrialisierung der Schweiz im 19. Jahrhundert verursachte, muss man dieser Generation zugestehen, dass sie ein besseres Leben für uns möglich gemacht hat. Obwohl wir uns heute wohl wie keine andere Generation vor uns Sorgen machen um die Nachhaltigkeit, ist es keineswegs klar, ob wir mit unserer Angst vor dem globalen Wandel und unserer Präferenz für vorsorgende Regulierung eine Erneuerung der Wirtschaft hinbringen, die nachhaltig und somit zukunftsfähig ist.

#### Lesetipp

Darstellung eines zukunftsfähigen Nachhaltigkeitsbegriffs in der Wirtschaftsethik, der Menschenrechtsdiskussion und der globalen Umweltpolitik:  
 Aerni, P., Grün, K.-J., Kummert, I.: Schwierigkeiten mit der Moral: Ein Plädoyer für eine neue Wirtschaftsethik. Springer Gabler, Wiesbaden, erscheint November 2015.  
 Aerni, P.: The Sustainable Provision of Environmental Services: from Regulation to Innovation. Springer Series on CSR, Springer, Heidelberg 2015.  
 Aerni, P.: Entrepreneurial Rights as Human Rights, Banson, Cambridge 2015.  
 (frei zugänglich: [www.ourplanet.com/rights/index.php](http://www.ourplanet.com/rights/index.php))